



Open Access Repository

www.ssoar.info

Die "Märzgefallenen" von 1933: neue Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb der NSDAP-Mitgliedschaft während der Machtergreifungsphase (1998)

Falter, Jürgen W.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Falter, J. W. (2013). Die "Märzgefallenen" von 1933: neue Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb der NSDAP-Mitgliedschaft während der Machtergreifungsphase (1998). *Historical Social Research, Supplement*, 25, 280-302. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-379908>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Die „Märzgefallenen“ von 1933. Neue Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb der NSDAP-Mitgliedschaft während der Machtergreifungsphase [1998]

Jürgen W. Falter*

Abstract: »The 'March Converts' of 1933. New Research Results Concerning Social Change within NSDAP Membership during the Takeover Phase«. Certain is that the takeover by the National Socialists at the end of January 1933 led to the flood of applications for membership that year. The "Märzgefallenen", as they have been cynically referred to as per party jargon, quickly came to represent a majority among party members. As a result, the NSDAP leadership began to question whether the party would remain one belonging to the cadres and elites, or whether it would become a de-politicized one of the masses. Observers today are all certain that the massive influx to the party fundamentally changed the social and intellectual makeup of the party. This article considers the development of party membership until 1933, specifically focusing on the social development of the party as a result of the "takeover". The analysis in the article is supported by data from the central membership register of the NSDAP.

Keywords: NSDAP, NSDAP membership, Märzgefallene, Machtergreifung.

Einleitende Bemerkungen¹

Thalburg mag kein ganz typischer Fall sein; es ist jedoch ganz sicher das am besten dokumentierte Beispiel für den Aufstieg und die Etablierung der NSDAP in einer deutschen Kleinstadt. Der große Ansturm auf die NSDAP begann schon im Februar 1933, so William Sheridan Allen, der Chronist und Analytiker der Vorgänge in Northeim am Harz, das sich hinter dem Alias

* Revised version of: Falter, Jürgen W. 1998. Die „Märzgefallenen“ von 1933. Neue Forschungsergebnisse zum sozialen Wandel innerhalb der NSDAP-Mitgliedschaft während der Machtergreifungsphase. *Geschichte und Gesellschaft* 4, 595-616.

¹ Überarbeitete Fassung der Antrittsvorlesung des Verfassers an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz vom 16.7.1993. Der Untertitel paraphrasiert den Titel eines Aufsatzes von Michael Kater zur gleichen Problematik. Vgl. M. H. Kater, Sozialer Wandel in der NSDAP im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung, in: W. Schieder (Hg.), Faschismus als soziale Bewegung, Göttingen 1983, S. 25-67.

„Thalburg“ verbirgt. Er setzte gleich nach der überraschenden Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler ein. Bis Ende Januar 1933 hatten sich der Northeimer NSDAP gerade erst einmal 100 Parteigenossen angeschlossen; Anfang März waren es schon 400; ab Mitte März beginnt dann ein wahrer Massenansturm; am 1.5.1933 gab es in Northeim ca. 1200 Mitglieder, d.h. rund ein Fünftel der gesamten erwachsenen Stadtbevölkerung war binnen eines einzigen Vierteljahres der NSDAP beigetreten!²

Damit lag Northeim allerdings weit über dem Reichsdurchschnitt. Mitte 1933 zählte die Partei knapp 2,5 Millionen Mitglieder, das war rund 1/20 der erwachsenen Reichsbevölkerung – und insofern war Thalburg/Northeim dann eben doch kein ganz typisches Beispiel.

Die Motive waren nach Ansicht William Sheridan Allens ebenso vielfältig wie die Personen, die sich der Partei im Frühjahr 1933 anschlossen: Nicht alle beantragten die Mitgliedschaft in der „Hitlerbewegung“ aus tiefster nationalsozialistischer Überzeugung. Zunächst gab es wie in jeder Gesellschaft diejenigen, die die „nationale Erhebung“ zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen trachteten. Andere glaubten sich oder ihre Familie durch einen Parteieintritt schützen zu müssen. Wieder andere meinten damit ihren Arbeitsplatz zu sichern oder sich eine Beförderung zu besorgen. Und noch andere schlossen sich der Partei aus reinem Konformismus an, um mit den Wölfen zu heulen oder in Reaktion auf den ständig zunehmenden Terror während der ersten Monate nach der „Machtergreifung“.³ Viele schließlich traten Allen zufolge in die Partei ein, weil Druck auf sie ausgeübt wurde, am Arbeitsplatz, im Bekanntenkreis, nicht zuletzt auch zu Hause von den Ehefrauen. Einige Prominente wurden dazu geradezu ultimativ gedrängt, so der Landrat oder der Chefredakteur der Lokalzeitung. Und dann gab es diejenigen, die schon lange den Wunsch hatten, Parteigenosse zu werden, sich aber beispielsweise als Beamte nicht trautes und es erst jetzt wagten, ihren Wunsch zu realisieren. Endlich traten nach Allen einige – wenige – der Partei bei, damit auch „anständige“ Elemente in der NSDAP vertreten seien.⁴

Dabei wurde beileibe nicht jeder Antrag angenommen. Mancher wurde wegen allzu offensichtlichem Opportunismus, wegen NS-Gegnerschaft während der sogenannten Systemzeit oder wegen persönlicher Gegnerschaft des Ortsgruppen- oder Kreisleiters zurückgewiesen.⁵ Dennoch brauchte die Reichsleitung in München bis 1936, um allen Norheimern, die vor dem 1. Mai die Parteimitgliedschaft beantragt hatten, eine reguläre Mitgliedskarte auszustellen, auf der

² W. Sheridan Allen, *The Nazi Seizure of Power: The Experience of a Single German Town, 1930-1935*, Chicago 1984, S. 241.

³ Der Terminus „Machtergreifung“ ist wie so mancher andere in die Alltags- und Wissenschaftssprache eingedrungene Ausdruck ein Begriff aus dem nationalsozialistischen Propagandaarsenal und deswegen sinnvollerweise in Anführungszeichen zu schreiben.

⁴ Allen, *The Nazi Seizure of Power*, S. 241 f.

⁵ Ebd., S. 242.

dann im allgemeinen der 1. 5. 1933 als Aufnahmetag vermerkt war.⁶ Fest steht, daß in dieser Phase die Partei von Aufnahmeanträgen und den Masseneintritten neuer Mitglieder geradezu überschwemmt wurde. In den drei Monaten nach der sogenannten Machtergreifung, die zunächst einmal eher eine Machtübertragung durch den alternden, persönlich und politisch isolierten Reichspräsidenten an Hitler und seine Verbündeten darstellte als eine Ergreifung der quasi auf der Straße liegenden Macht, hatte sich der Mitgliederbestand in Thalburg verzweifacht.

Das Untersuchungsproblem

„Die [...] ‚Märzgefallenen‘, wie man die neuen Proselyten im Parteijargon zynisch nannte“⁷ – übrigens in gewollter Reminiszenz an die Toten der 1848er Revolution – tatsächlich waren es eher „Maiveilchen“, wie noch zu zeigen sein wird, bildeten schnell die große Mehrheit der Parteigenossen. Dies stellte die NSDAP-Reichsleitung vor die Frage, ob die NSDAP künftig weiterhin „Kader- und Elitepartei des Regimes oder eine mehr repräsentative, entpolitisierte Massenorganisation auf breitester Grundlage“⁸ sein sollte. Diese nicht nur historiographisch, sondern gerade auch politologisch interessante Frage wird uns weiter unten noch näher beschäftigen. Hier nur so viel: Um die von Hitler befürchtete „Verbürgerlichung“ der Partei zu verhindern und mögliche „Konjunkturritter“ abzuschrecken, wurde bereits am 19. April 1933 vom dafür zuständigen Reichsschatzmeister eine allgemeine Aufnahmesperre mit Wirkung zum 1. Mai 1933 angeordnet.⁹ Bis ins Jahr 1937 war die Partei dann für die allgemeine Bevölkerung „dicht“.¹⁰

Alle Beobachter sind sich darüber einig, daß sich durch die Masseneintritte neuer Mitglieder die Partei sozial und mental grundlegend verändert hat. Genauere Untersuchungen auf repräsentativer, das ganze Reich umfassender Basis dazu fehlen jedoch bisher weitgehend. Im allgemeinen wird auf die offizielle „Partei-Statistik“ von 1935 zurückgegriffen, der man aber gleichzeitig mißtraut, da man ihr – zu Unrecht, wie ich glaube – einen propagandistischen Zweck unterstellt. Zu Unrecht deshalb, da es sich bei der „Partei-Statistik“ um eine strikt parteiinterne, höchst vertrauliche Verschlusssache handelte, die zum Zwecke der Selbstdiagnose und der gezielten Steuerung der künftigen Mitgliederrekrutierung durchgeführt worden war. Sie wirft andere Probleme auf, die

⁶ Ebd., S. 242.

⁷ M. Broszat, *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung*, München 1969, S. 252.

⁸ Ebd.

⁹ J. Fest, *Hitler. Eine Biographie*, Berlin 1973, S. 575.

¹⁰ Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 252.

mit der Kategorienbildung und der Frage von Karteileichen, längsschnittlicher Stabilität bzw. Instabilität etc. zu tun haben. Die einzige nicht auf der „Partei-Statistik“ aufbauende, das gesamte Reichsgebiet umfassende Untersuchung mit Anspruch auf Systematik und Seriosität ist nach wie vor Michael Katers großes Werk über die NSDAP-Mitglieder und -Funktionsträger, das aber aufgrund seiner proportional aufgebauten Stichprobenziehung über die frühen Eintrittsphasen (und damit strenggenommen auch über den Wandel der Partei im Zuge der „Machtergreifung“) nur recht grobe Informationen geben kann (und überdies stellenweise Mängel im Vergleichsmaßstab aufweist).¹¹

Über die Mitgliederentwicklung und die tatsächliche Stärke der NSDAP besteht in der Literatur daher nach wie vor erhebliche Unsicherheit. Die noch immer anzutreffende Meinung, es habe in der größten Ausdehnungsphase der NSDAP rund 14 Millionen PGs gegeben, ist jedenfalls weit von der Realität entfernt (richtig sind wohl eher 8 Millionen); dies trifft ebenso für die Vermutung zu, die Partei sei zwischen dem Erfolg bei den Septemberwahlen und dem Jahresende 1930 „um fast genau hunderttausend auf 389.000“ Mitglieder gewachsen;¹² fehlerhaft ist schließlich auch die Behauptung, die NSDAP habe im Januar 1933, also schon vor der „Machtergreifung“, bereits weit über eine Million Mitglieder aufgewiesen (hier liegt die korrekte Zahl, wenn man der „Partei-Statistik“ folgt, wohl eher bei 850.000).¹³ D. h. aber, daß die mächtige

¹¹ So bezieht Kater weder die Berufslosen, also die knapp 9 Millionen Rentner und Pensionäre, noch andere, nicht erwerbstätige Wahl- und damit Eintrittsberechtigte wie die rund 12 Millionen Hausfrauen und erwachsenen Haushaltsangehörigen ohne eigenen Beruf in seinen Vergleichsmaßstab mit ein. Auch vergleicht er stellenweise die soziale Zusammensetzung einzelner Ortsgruppen, namentlich in Großstädten, mit der sozialen Zusammensetzung der erwerbstätigen Reichsbevölkerung insgesamt, was zwangsläufig zu Verzerrungen führt, und schließlich kontrolliert er seine Erwerbstätigenkategorien nicht nach dem Alter, was insbesondere den Prozentsatz der Arbeiter, von denen viele jünger als 18 Jahre und damit noch nicht eintrittsberechtigt waren, auf Reichsebene spürbar erhöht (dadurch wird unwillentlich eine zu starke Unterrepräsentation dieser Berufskategorie insinuiert). Im Prinzip umgekehrt verhält es sich mit den Selbständigen und den Beamten. Vgl. M. Kater, *The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders, 1919-1945*, Cambridge/ Mass. 1983, S. 241-55.

¹² R. Zitelmann, *Hitler - Selbstverständnis eines Revolutionärs*, Stuttgart 1989, S. 410, unter Berufung auf J. Fests *Hitlerbiographie*; richtig ist hier ziemlich genau ein Drittel der von Zitelmann und Fest angegebenen Mitgliederzahl, nämlich 130.000.

¹³ Diese krasse Überschätzung der Zahl der NSDAP-Mitglieder beruht vermutlich auf der Tatsache, daß die Mitgliedsnummern von der Parteizentrale nach dem Bruttoprinzip vergeben wurden, d. h. daß – außer in seltenen Ausnahmefällen – die gleiche Mitgliedsnummer nicht zweimal vergeben wurde. Nach dem gleichen Prinzip wurden auch die beiden Mitgliederkarteien geführt, so daß grundsätzlich für jede in die Partei eingetretene Person eine Karteikarte existiert(e). Aufgrund der von uns erhobenen Eintritts-, Austritts- und Wiedereintrittsdaten ist es möglich, auch die Nettoentwicklung der Partei sowohl insgesamt als auch für einzelne Mitgliederkategorien getrennt zu berechnen. So zeigen erste Auswertungen, daß vor der „Machtergreifung“ die Parteimitgliedschaft beträchtlich fluktuierete; über 40% der Neueingetretenen verließen nach diesen (vorläufigen) Auszählungen die Partei

NSDAP Anfang 1933 noch immer kleiner war als beispielsweise die damalige (und heutige) SPD.

Damit ist die Fragestellung dieser Untersuchung angesprochen: Zum einen geht es um die Nachzeichnung der Eintrittswellen und der Mitgliederentwicklung der Partei auf Reichsebene bis Ende 1933; zum anderen um die Analyse des sozialen Wandels innerhalb der NSDAP im Gefolge der „Macht-ergreifung“ vor dem Hintergrund der beiden davor liegenden Phasen.

Zur Datengrundlage der Untersuchung

Die im folgenden vorgestellten Ergebnisse basieren auf im Jahre 1989 gezogenen Stichproben aus der Zentralen Mitgliederkartei der NSDAP, die damals unter Aufsicht der Amerikaner im Berlin Document Center aufbewahrt wurde und heute vom Bundesarchiv betreut wird. Diese Kartei, tatsächlich handelt es sich um zwei getrennte, wenn auch der Logik nach identische Karteien, bestand ursprünglich aus einer alphabetischen und einer geographisch organisierten Kartei; letztere wurde jedoch nach dem Krieg bedauerlicherweise¹⁴ für Justizzwecke alphabetisch umsortiert. Insgesamt umfaßt der sog. BDC Master File ca. 10-11 Millionen Original-Mitgliedskarten, die in rd. 5.000 Karteikästen aufbewahrt werden. Damit dürften zwischen 85 und 95% aller Karten das Ende des Krieges überlebt haben. Aus beiden Karteien wurde von Mitarbeitern meines damaligen Berliner Lehrstuhls einerseits eine proportionale Stichprobe für die Jahre 1925 bis 1933 gezogen. Diese Stichprobe mit mehr als 27.000 Fällen (Mitgliedern) dient zur Berechnung der Entwicklung der Mitgliederzahlen und der Größe der Eintrittswellen sowie zur Gewichtung der zweiten, für unsere Zwecke noch wichtigeren Stichprobe. Diese zweite, weitaus umfassendere Stichprobe (mit insgesamt 42.004 Fällen) wurde – ebenfalls im Jahre 1989 – in Zusammenarbeit mit einem Forscherteam von der University of Minnesota gezogen.¹⁵ Bei ihr han-

wieder nach relativ kurzer Zeit, um ihr dann allerdings häufig zu einem späteren Zeitpunkt wieder beizutreten.

¹⁴ Bedauerlicherweise deshalb, da damit die Möglichkeit von Regional- und Lokalanalysen anhand der Zentralkartei beseitigt wurde.

¹⁵ Zu dem deutschen Erhebungsteam zählten Bettina Husemann, Torsten Schneider, Achim von Malotki und Jürgen Winkler; das amerikanische Team stand unter Leitung von William Brustein, Minneapolis. Die Stichprobenziehung und die damit verbundene Datenaufnahme vor Ort durch beide Teams erfolgte in enger Abstimmung nach dem gleichen Auswahl- und Erhebungsplan. Die Codierung der Daten wurde von Achim von Malotki und vor allem Jürgen Winkler durchgeführt. Für Einzelheiten vgl. Torsten Schneider-Haase, Beschreibung der Stichprobenziehung zu den Mitgliedern der NSDAP vom 27. März - 7. September 1989 im Berlin Document Center, in; Freie Universität Berlin, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung Hg. Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Nr. 62, Berlin 1991, 29 S. Die nachfolgenden Auswertungen basieren nur auf den rund 13.000 Fällen der Berlin-Stichprobe, da in den etwa 28.000 Fällen der Minnesota-

delt es sich um eine sogenannte disproportional geschichtete Stichprobe, in der für jedes Eintrittsjahr eine hinreichend große Zahl von Karteikarten in die Auswahl aufgenommen wurde, um auch für die Anfangsjahre der Bewegung, als die NSDAP noch eine ausgesprochen mitgliederschwache Bewegung war, statistisch signifikante Aussagen über die Mitgliederentwicklung und den sozialen Wandel innerhalb der NSDAP zu ermöglichen. Hier interessiert jedoch sehr viel stärker, was sich im Jahre 1933 zugetragen hat und welche Veränderungen sich gegenüber den Eintrittsperioden davor ergeben.

Die Karteikarten selbst enthalten Informationen über das Alter (qua Geburtsdatum), den Zeitpunkt des Parteieintritts, eines eventuellen Austritts und Wiedereintritts, eines zweiten Austritts etc., über das Geschlecht (qua Vornamen), den Familienstand, den Wohnort bzw. bei Umzügen die Wohnorte (und damit aufgrund von externen Informationen auch über die Größe des Wohnorts), den Geburtsort, die Ortsgruppe(n), den Gau sowie den Beruf des jeweiligen Mitglieds zum Zeitpunkt des Parteieintritts. Diese Merkmale wurden im BDC komplett in EDV-lesbarer Form auf Datenträger erfaßt. Damit lagen zunächst einmal Grundinformationen über die NSDAP-Parteimitglieder vor. Doch ist dies längst nicht alles, was der historische Sozialforscher für in die Tiefe gehende Untersuchungen benötigt. Zum Beispiel fehlen so wichtige Informationen wie die über die Schicht- und Konfessionszugehörigkeit der PGs. Aus diesem Grunde schloß sich der Datenaufnahme ein mehrjähriger Prozeß der Bearbeitung der Daten an, um überhaupt zu aussagekräftigen Analysen zu gelangen. Dabei wurden unter anderem mehrere Klassifikationsschemata für die berufliche und schichtmäßige Kategorisierung der Mitglieder entwickelt (dies erwies sich als notwendig, um Ordnung und Überblick in die Tausende von unterschiedlichen Berufsbezeichnungen zu bringen) und die Daten in einem sehr aufwendigen Prozeß danach vercodet. Die Berufscodierung erfolgte einerseits in Anlehnung an die von der amtlichen Statistik vorgegebenen Kategorien, andererseits an vorliegende sozialhistorische Studien über die NSDAP-Mitglieder von Michael Kater und Detlef Mühlberger.¹⁶ Darüber

Stichprobe Fehler in den Arbeitsdateien enthalten sind, die wir bisher nicht bereinigen konnten. Die ursprüngliche Aufsatzfassung basierte auf beiden Stichproben. Für den Wiederabdruck wurden alle Tabellen anhand der Berlin-Stichprobe neu berechnet.

¹⁶ S. zu den Kategorien der amtlichen Statistik: Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge (StDR), Bd. 408 (Textband), S. 11, sowie zu den darüber hinausgehenden Schichtungsklassifikationen Kater, *The Nazi Party*, S. 241, und D. Mühlberger, *Hitler's Followers. Studies in the Sociology of the Nazi Movement*, London 1991, S. 20 ff. Die Berufsvercodung und ihre Validierung wurden unter Leitung von Jürgen Winkler von diesem selbst, Achim von Malotki und Monika Fenzau durchgeführt, die Ortsvercodungen von Manuela Dörnenburg, Bettina Husemann, Ina Petersen, Achim von Malotki und Torsten Schneider.

Die nachfolgenden Auswertungen basieren anders als das Original auf den rund 13.000 Fällen der Berlin-Stichprobe, da in den etwa 28.000 Fällen der Minnesota-Stichprobe Fehler in den Arbeitsdateien enthalten sind, die wir bisher nicht vollständig bereinigen konnten. Die ursprüngliche Aufsatzfassung basierte auf beiden Stichproben. Für den Wiederabdruck

hinaus ist es in einem weiteren, gleichfalls sehr arbeitsaufwendigen Schritt gelungen, über die Wohn- und Geburtsorte der Parteimitglieder die Daten der Mitgliederstichprobe mit denen der Wahl- und Sozialdatensätze aus meinem früheren NSDAP-Wähler-Projekt zu verknüpfen. Damit wurden so wichtige Kontextinformationen erschlossen wie die Konfessionsfärbung, die dominierende Wirtschaftsstruktur, die unterschiedlichen politischen Traditionen, das Meinungsklima (das sich mit Hilfe der örtlichen Wahlergebnisse rekonstruieren läßt), die Ortsgröße, die zentrale oder periphere Lage des jeweiligen Wohnortes, die Herkunftsregion, der objektive Sozialisationskontext (qua Geburtsort) etc. Auf diese Weise entstand ein außerordentlich umfangreicher und vergleichsweise informationshaltiger Datensatz, der auf seine Weise einmalig sein dürfte. Die nachfolgende Untersuchung beschränkt sich auf eine erste Auswertung der als Individualdaten verfügbaren Informationen; die kontextuellen Merkmale werden nicht in die Betrachtung mit einbezogen. Dies ist weiteren Untersuchungen mit anders formulierten Fragestellungen vorbehalten.

Die Entwicklung der Parteieintritte 1925–1933

Abbildung 1 gibt die Verteilung der zwischen 1925 und 1933 erfolgten Parteieintritte nach Eintrittsjahren wieder. Sie belegt, daß von allen zwischen 1925 und 1933 in die Partei Eingetretenen (=100%) über 60% erst 1933 Parteimitglied geworden sind. Der in der Literatur so häufig beschworene Ansturm auf die Partei nach der „Machtergreifung“ findet in diesen Zahlen seinen Niederschlag. Daß es sich dabei sehr viel stärker um „Maiveilchen“ handelte, wie der zeitgenössische Ausdruck für die von Parteislußpanik befallenen „Volksgenossen“ lautete, die alle noch vor dem Stichtag 1. Mai ihren Aufnahmeantrag stellen wollten, als um „Märzgefallene“, verdeutlicht Abbildung 2. Von den rund 2,1 Millionen Neu-PGs des Jahres 1933 weisen rund 1,6 Millionen als Parteieintrittsdatum das überhaupt letztmögliche Datum vor der Schließung der Partei auf, nämlich den 1.5.1933. Zumindest von der personellen Zusammensetzung her gesehen änderte sich die NSDAP folglich tatsächlich in den drei Monaten nach der „Machtergreifung“ von Grund auf.

wurden alle Werte in den Tabellen, analog zum Jungmitgliederaufsatz, anhand der Berlin-Stichprobe neu berechnet. Wie bei diesem sind allerdings die Abweichungen vom Original im allgemeinen gering.

Abb. 1: Die Entwicklung der NSDAP-Eintritte 1925-1933 (in Prozent aller Eintritte dieses Zeitraums)

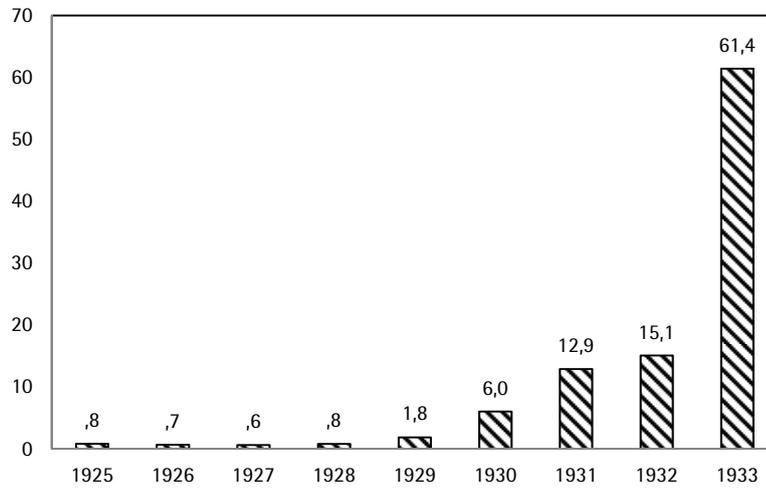
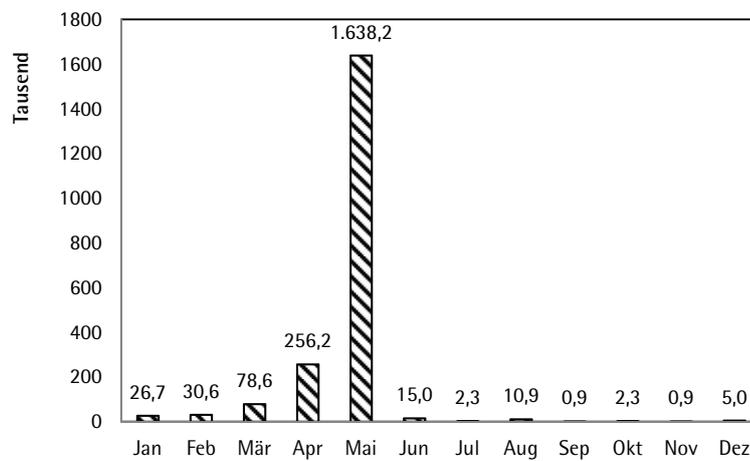
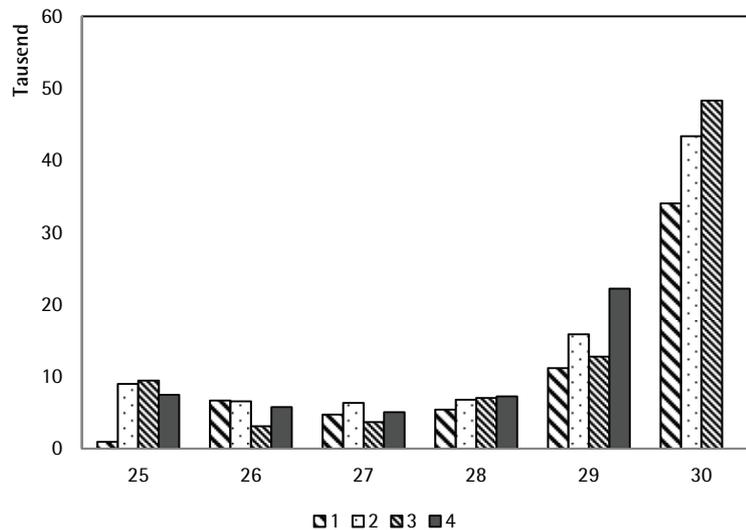


Abb. 2: Die Eintritte in die NSDAP im Jahre 1933 (Parteiintritte pro Monat in Tausend)



Verharren wir noch einen Augenblick bei der Entwicklung der Parteieintritte, indem wir die beiden vorangehenden Perioden in die Darstellung mit einbeziehen. Die Periodisierung erfolgt dabei in Anlehnung an die parteioffizielle Mitgliederstatistik von 1935, die in durchaus historisch sinnvoller Unterteilung zwischen drei Eintrittsphasen unterscheidet, nämlich (a) dem Zeitraum zwischen der Wiederbegründung der Partei im Jahre 1925 und ihren ersten großen Wahlerfolgen im September 1930; (b) dem Zeitraum zwischen den Septemberwahlen 1930 und der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler sowie (c) der Zeit seit der „Machtergreifung“. Abbildung 3 zeigt, daß sich die NSDAP-Eintritte bis Ende 1928 praktisch stets auf dem gleichen niedrigen Niveau von rund 5-7.000 Neueintritten im Quartal bewegen, um dann bereits 1929 auf rund 11.000 Eintritte im Vierteljahr anzusteigen.

Abb. 3: Die Entwicklung der NSDAP-Eintritte zwischen Januar 1925 und September 1930 (Parteieintritte je Quartal in Tausend)



Auch dies kann, wie die analog verlaufenden Wahlergebnisse bei einer Reihe von Landtagswahlen, als ein Beleg für die von Carlo Mierendorff, dem sozialdemokratischen Politiker und Parteianalysiker, vor dem Septemberwahlerfolg herausgestellte allmähliche organisatorische Konsolidierung und Stärkung der Partei angesehen werden.¹⁷ Ab dem vierten Quartal 1929 erlebt dann die

¹⁷ Vgl. C. Mierendorff, Gesicht und Charakter der nationalsozialistischen Bewegung, in: Die Gesellschaft 7, 1930, S. 489-504; für die Ergebnisse der Landtagswahlen vor September

NSDAP einen steilen Mitgliederanstieg; möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Reflex der Rolle der NSDAP innerhalb der Anti-Young-Plan-Bewegung, durch die sie eben doch für breitere Kreise erst hoffähig gemacht worden zu sein scheint. Dieser Trend setzt sich – nun unter den Bedingungen der sich verschärfenden Wirtschaftskrise und wachsender Arbeitslosenzahlen – während des ganzen ersten Dreivierteljahres 1930 verstärkt fort. Im Vierteljahr vor dem Septemberwählertermin liegt dann die Zahl der Neueintritte schon bei rund 50.000.

Abb. 4: Die Entwicklung der NSDAP-Eintritte zwischen Oktober 1930 und Dezember 1932 (Parteieintritte je Quartal in Tausend)

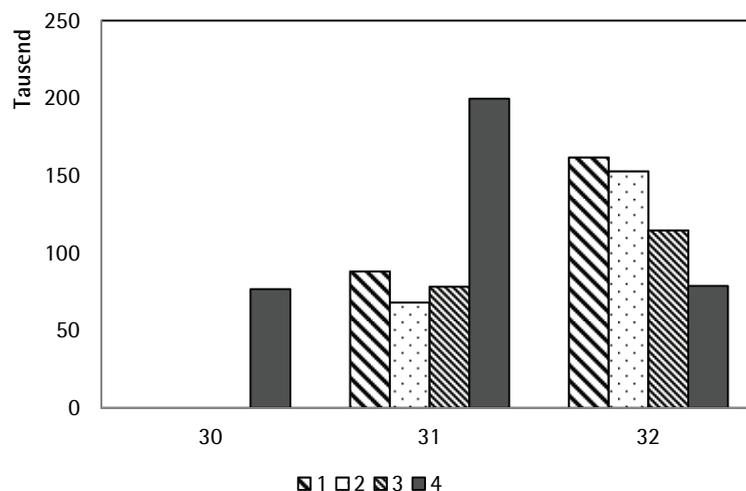


Abbildung 4 belegt, daß sich die Eintrittswelle im letzten Quartal 1930, also nach dem überraschenden Wahlerfolg der Partei, wo sie von weniger als drei auf über 18% der gültigen Stimmen hochschnellte, nochmals (nämlich auf 75.000) erheblich verstärkte.¹⁸ Man sprach in diesem Zusammenhang von den *Septemberlingen*, die noch früh genug auf die sich überraschend schnell in Bewegung setzende Wahllokomotive aufzuspringen versuchten. Die Eintrittswelle erreicht dann in dieser zweiten Periode im vierten Quartal 1931 ihren Höhepunkt, um von da an bis Ende 1932 wieder auf das Ausgangsniveau von

1930 vgl. J. W. Falter u. a., *Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten 1919-1933*, München 1986, S. 86-113, sowie für die Wahlentwicklung 1925-1933: Falter, *Hitlers Wähler*, S. 36.

¹⁸ Dabei ist es wichtig, den Maßstabswechsel im Vergleich zu den vorherigen Abbildungen zu beachten: In Abbildung 2 erstreckt sich das Intervall von 0 bis 1.800.000, in Abbildung 3 liegt es zwischen 0 und 60.000, in Abbildung 4 überspannt es 0-250.000!

rund 75.000 Eintritten im Quartal abzusinken. Diese Zahlen können als Indiz dafür interpretiert werden, daß die Dynamik der Partei 1932 dramatisch nachließ und somit die Einschätzung vieler Zeitgenossen vielleicht gar nicht so unrealistisch war, die nach den Novemberwahlen und der Gregor-Strasser-Krise ein baldiges Ende des nationalsozialistischen Spuks erwarteten.

Der Trend zu nachlassenden Parteieintritten hielt auch noch in den ersten Wochen des Jahres 1933 an, wie aus Abbildung 2 hervorgeht. Ohne die Betrauung des Führers der Nationalsozialisten mit dem Reichskanzleramt hätte der Nationalsozialismus angesichts allererster, wenn auch noch zaghafter Anzeichen eines wirtschaftlichen Aufschwungs wohl in der Tat seinen Zenit bereits wieder überschritten gehabt. So aber setzte nach der „Machtergreifung“ das ein, was in der Sprache der NS-Agitation als „nationale Erhebung“ oder als „nationalsozialistische Revolution“ bezeichnet wurde. Das deutsche Volk erlebte in jenen Wochen, um mit Sebastian Haffner zu sprechen,

einen vollkommenen Stimmungswechsel, der sich zwischen den Reichstagswahlen vom 5. März und dem Sommer 1933 in Deutschland vollzog [...] Genau wie die Stimmung des August 1914 war die des Jahres 1933 von großer Bedeutung [...] Es war – man kann es nicht anders nennen – ein sehr weit verbreitetes Gefühl der Erlösung und der Befreiung von der Demokratie.¹⁹

Lassen wir Sebastian Haffner, der hier eher als Zeitzeuge denn als Historiker schreibt, noch einen Moment weiter zu Wort kommen:

Dazu kamen in diesen Monaten ungeheuer viele Parteibeitritte von Leuten, die sich bisher vom Nationalsozialismus ferngehalten hatten und sich jetzt vor Torschluß noch in die Partei hineinschlichen oder drängten: die sogenannten ‚Märzgefallenen [...]‘; darunter viele, die ihrer Gesinnung nach eigentlich gar keine Nationalsozialisten waren, sich aber ‚auf den Boden der Tatsachen stellen‘ und Karriere machen wollten. Eine Gesinnung, die man verachten kann, die aber in der menschlichen Natur liegt und die in den dreißiger Jahren die Deutschen zu einer politisch ganz überwiegend geeinten Nation machte.²⁰

Unausgesprochen bleibt in dieser Passage, daß es sicherlich *nicht nur* Opportunisten und Karrieristen waren, die in dieser Zeit in die Partei hineinströmten, sondern – hier dürfte Allen sehr viel genauer zeichnen als Haffner – natürlich auch *überzeugte* Nationalsozialisten, die sich bisher, aus welchen Motiven auch immer, noch nicht der Partei angeschlossen hatten.

¹⁹ S. Haffner, Anmerkungen zu Hitler, Berlin 1987, S. 237.

²⁰ Ebd., S. 240.

Kaderpartei oder Massenorganisation?

Auch wenn die letzte der zitierten „Anmerkungen“ von Sebastian Haffner eher auf die spätere Eintrittswelle von 1937 gemünzt ist, als die Partei – vor allem aus Geldnot (!) – für kurze Zeit allen offen stand, leitet sie doch über zum zweiten Teil unserer Betrachtung, der dem sozialen Wandel innerhalb der NSDAP im Zuge der „Machtergreifung“ gewidmet ist. Es wurde schon erwähnt, daß sich mit dem Strom der „Märzgefallenen“ die Frage stellte, ob die NSDAP künftig „Kader- oder Elitepartei des Regimes oder eine mehr repräsentative, entpolitisierte Massenorganisation auf breitester Grundlage“²¹ bilden solle. Die bereits im April 1933 verfügte Aufnahmesperre belegt, daß sich – zumindest in der Theorie – die erste der beiden Möglichkeiten durchsetzte. In der Praxis wurde das Kaderkonzept von den Aufnahmewellen des Frühjahrs 1933 geradezu unterspült. Die Schließung der Partei für zunächst vier Jahre entsprach im Übrigen exakt den Vorstellungen, die Hitler bereits zehn Jahre zuvor entwickelt und dann in „Mein Kampf“ weiter ausgeführt hatte. Er trat dort für eine klare Trennung zwischen „Anhängern“ und „Mitgliedern“ ein. „Anhänger einer Bewegung ist, wer sich mit ihren Zielen einverstanden erklärt, Mitglied ist, wer für sie kämpft [...]“.²² Der revolutionäre Erfolg werde nur dann errungen, wenn möglichst allen Menschen die neue Weltanschauung beigebracht oder aufgezwungen werde, während die Organisation der Idee, also die Bewegung, nur so viele erfassen solle, wie zur Besetzung der Nervenzentren des Staates unabdingbar sei. Zu große Mitgliederzahlen führten zu einem Verlust der Kampfkraft. Kleine, feige Spießer seien fernzuhalten. Nicht Bildung, Beruf, Stand oder Besitz zählten, sie seien sogar eher hinderlich, sondern Mut, Tapferkeit, unerschütterlicher Glaube, Opferbereitschaft, Heroismus und Fanatismus. Diese Eigenschaften aber seien stets nur bei einer Minderheit vorhanden, die nichts zu verlieren habe. Hitler setzt (1925!) in Deutschland diese „revolutionäre Minorität“ mit rund 600-800 Tausend Menschen an, was ziemlich genau der Zahl der NSDAP-Parteimitglieder vor der „Machtergreifung“ entsprach. Aus diesem Grunde müsse in der „Kampfzeit“ die Mitgliedschaft möglichst klein gehalten werden, damit sie nicht „verwässert“ und um ihren revolutionären Charakter gebracht werde. Perioden der Ächtung und Verfolgung führten zur notwendigen Selbstreinigung der Partei. Nach der Machtergreifung indes, so Hitler weiter, erfordere das Bekenntnis zur Bewegung keinen Mut mehr. Vielmehr bestehe die Gefahr, daß „das große Wandern“ einsetze, daß Personen, ohne Opfer zu erbringen, die Früchte des Erfolgs miternten wollten. So habe die Sozialdemokratie durch ihr rapides Mitgliederwachstum und ihre Parlamentarisierung im Gegensatz etwa zur KPdSU oder den italienischen Faschisten, die beide

²¹ Broszat, Der Staat Hitlers, S. 252.

²² A. Hitler, Mein Kampf, München 1925, S. 441, 651-58; hier zitiert nach Zitelmann, Hitler - Selbstverständnis eines Revolutionärs, S. 401.

von Hitler immer wieder als Beispiele für erfolgreiche Kampfbewegungen angeführt werden, ihren revolutionären Charakter schon früh eingebüßt. Als Rezept gegen die von ihm befürchtete Verbürgerlichung der revolutionären Bewegung propagierte Hitler deshalb *schon in den 20er Jahren* eine sofortige Mitglieder-sperre nach erfolgter Machtübernahme, ein kontrolliertes Wachstum der Partei und vor allem periodische Säuberungen der Bewegung von „der opportunistischen Bagage“. Die Analogie zur KPdSU ist auch hier unverkennbar. Nach der „Machtergreifung“ beschwor Hitler (im Januar 1934) erneut die große Gefahr der Verbürgerlichung. Die „Konjunkturritter“ seien gefährlicher als die übrigen Feinde des Nationalsozialismus, die Kommunisten, bürgerlichen Intellektuellen und die völkischen Ideologen. Sie suchten nur „ihre rein persönlichen egoistischen Interessen zu befriedigen [...] Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird [...] eine wichtige Aufgabe sein“.²³ Aus diesem Grund dürften in der „Systemphase“ nur noch solche Mitglieder rekrutiert werden, die garantiert zur „historischen Minorität“ zählten. Hierfür seien die härtesten Prüfmethoden gerade gut genug. Daß Hitlers Konzeption von der revolutionären Kader- oder Elitepartei ernstgenommen wurde, belegen Passagen in der offiziellen „Partei-Statistik“ von 1935, wo der Reichsorganisationsleiter Robert Ley in nahezu wörtlicher Paraphrase von „Konjunkturrittern“ spricht, denen es gelungen sei, sich in der Partei einzunisten, wo er über die vielen Beamten und namentlich über die zahlreichen Lehrer in der Partei klagt und dazu auffordert, der möglichen „Verfettung“ der Partei durch eine gezielte Aufnahmepolitik vorzubeugen.²⁴

Alter, Geschlecht und Familienstand

Unsere Daten sprechen dafür, daß die von Hitler befürchtete und bei mehr als einer Gelegenheit an die Wand gemalte tendenzielle Verbürgerlichung der Partei im Gefolge der „Machtergreifung“ in der Tat erfolgt ist. Zwar ändert sich an der Geschlechtszusammensetzung der NSDAP-Neumitglieder kaum etwas: Auch unter den „Märzgefallenen“ stellen Frauen, wie Abbildung 5 belegt, mit rund 5 bis 8% nur eine verschwindend kleine Minderheit dar.²⁵

Wenn man allerdings bedenkt, daß auch bei den Sozialdemokraten in der damaligen Zeit nur etwa 16% der Mitglieder Frauen waren und selbst heute noch innerhalb der CSU weniger als 20% der Parteimitglieder Frauen sind, relativiert sich die Bedeutung dieser Unterrepräsentation ein klein wenig. Bei Wahlen waren zunächst, wenn auch mit wachsendem Erfolg der Partei in im-

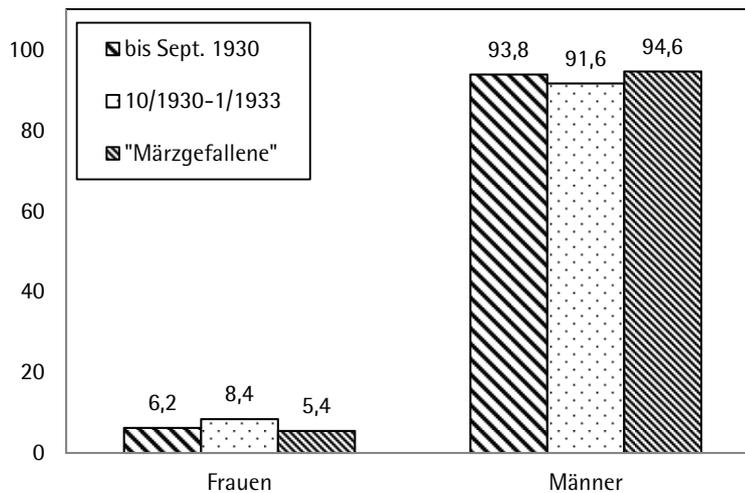
²³ Vgl. Zitellmann, Hitler - Selbstverständnis eines Revolutionärs, S. 411.

²⁴ Vgl. Partei-Statistik, Stand 1. Januar 1935, Hg. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, München o. J., Bd. 1, S. 75 (im folgenden zitiert als „Partei-Statistik“).

²⁵ In dieser wie den meisten der nachfolgenden Grafiken erfolgt jeweils ein Vergleich der drei Untersuchungsperioden hinsichtlich eines oder zweier Merkmale.

mer geringerem Maße, die Männer unter den NSDAP-Wählern stark überrepräsentiert. Das gleicht sich dann bis Mitte 1932 allmählich an; lediglich in katholischen Regionen ist noch bis ins Jahr 1933 hinein eine Unterrepräsentation von Frauen bei den NSDAP-Wählern zu beobachten.²⁶ Solche geschlechtsspezifischen Differenzen waren und sind typisch für alle extremistischen Parteien. In noch stärkerem Maße galt das für die KPD in der Weimarer Republik, ebenso in den 60er Jahren für die NPD; heutzutage trifft dies noch immer für die Republikaner und die DVU zu.²⁷

Abb. 5: Die Geschlechtszusammensetzung der NSDAP-Neumitglieder während der Periode der „Machtergreifung“ und davor



Lesehilfe: ca. 5% der „Märzgefallenen“ waren Frauen, rund 95% waren Männer.

Ein erstes Indiz für die Verbürgerlichungs- und „Konjunkturritter“ – These liefern die in Abbildung 6 wiedergegebenen Auszählungen, die zeigen, daß das Durchschnittsalter der Neumitglieder von zunächst knapp 28 bzw. 29 Jahren in den ersten beiden von uns unterschiedenen Eintrittsperioden auf über 34 Jahre bei den „Märzgefallenen“ anstieg.²⁸

²⁶ Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 136.

²⁷ Vgl. J. W. Falter, Wer wählt rechts? Die Wähler und Anhänger rechtsextremistischer Parteien im vereinigten Deutschland, München 1994, S. 28-33.

²⁸ Es handelt sich bei diesen Zahlen um das statistische Zentralmaß des Medians. Der Median ist eine Maßzahl zur Bestimmung eines gegenüber einzelnen Extremwerten unempfindlichen Mittelwertes. Er kommt insbesondere bei schiefen Verteilungen und beim Auftreten

Abb. 6: Das Durchschnittsalter der „Märzgefallenen“ und der NSDAP-Neumitglieder der früheren Eintrittsperioden

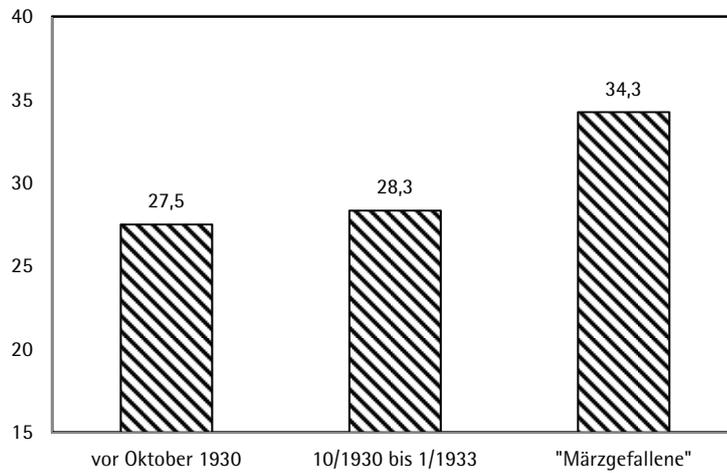
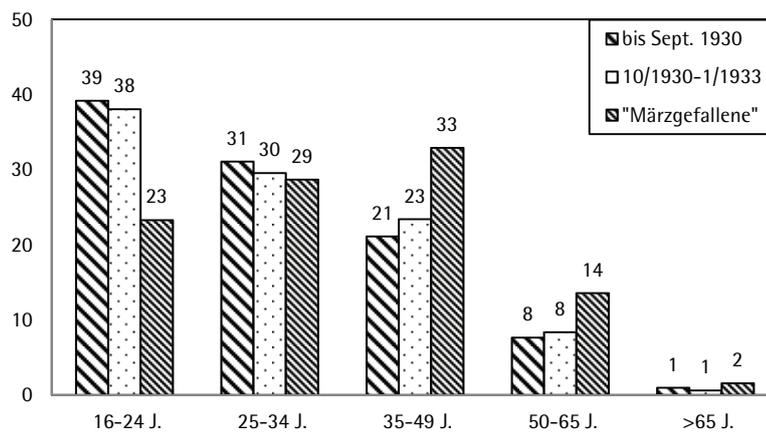


Abb. 7: Der Altersbau der NSDAP-Neumitglieder während der Periode der „Machtergreifung“ und früherer Eintrittsperioden (in Prozent)

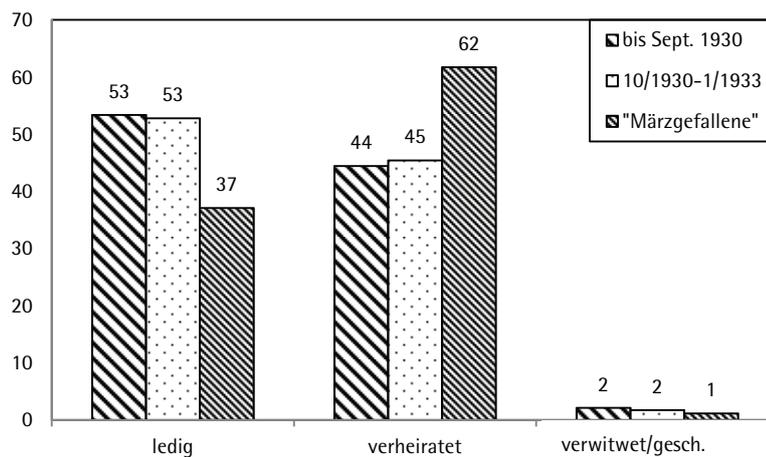


Lesehilfe: 33% der „Märzgefallenen“, aber nur 21% der vor Oktober 1930 in die NSDAP eingetretenen Personen waren zwischen 35 und 49 Jahre alt.

statistischer Ausreißer zur Anwendung und gibt hier die zentrale Tendenz einer Verteilung besser wieder als das üblicherweise berechnete arithmetische Mittel. Genau die Hälfte aller Fälle hegt beim Median ober-, die andere Hälfte unterhalb des jeweiligen Mittelwertes.

Noch deutlicher wird dies, wenn man den Prozentsatz der einzelnen Altersgruppen unter den NSDAP-Neuzugängen vergleicht (Abbildung 7). Der Anteil der 16-24-jährigen geht 1933 gegenüber 1925-1930 von rund 39 auf etwa 23% zurück, im Gegenzug wächst der Anteil der 35-49-jährigen von ursprünglich 21 auf ca. 33%. Mit der „Machtergreifung“ wurde folglich die NSDAP mit einem Schlage für ältere, beruflich vermutlich etabliertere Personen attraktiv – und damit selbst älter und etablierter.²⁹

Abb. 8: Der Familienstand der NSDAP-Neumitglieder während der „Machtergreifung“ und während früherer Eintrittsperioden (in Prozent)



Lesehilfe: ca. 37% der „Märzgefallenen“ waren ledig, dagegen rund 53% der vor Oktober 1930 und der vor Januar 1933 in die Partei eingetretenen Personen.

Ein Korrelat, wenn nicht eine Konsequenz dieser Entwicklung stellt sicherlich auch die in Abbildung 8 dokumentierte stärkere Attraktivität der Partei für Verheiratete dar. Deren Anteil an den Neuzugängen steigt während der Machtergreifungsphase auf über 60%, während er vorher bei nur 45% gelegen hatte. Im Gegenzug sinkt der Prozentsatz der Ledigen von über 50 auf unter 40%. Diese Tendenz bleibt auch dann erhalten, wenn man dabei das Alter statistisch kontrolliert! Daß familiäre Bindungen ein Hindernis für die von Hitler erwartete Bereitschaft zur Selbstaufopferung im Dienste der Partei darstellen könnten,

²⁹ Bei den Wählern hingegen dürfte die Altersstruktur deutlich ausgeglichener gewesen sein; allerdings ist dieses Datum sehr viel schwerer zu ermitteln als bei den Mitgliedern, da es, von vereinzelten örtlichen Ausnahmen abgesehen, in der Weimarer Republik noch keine Sonderauszählungen der Stimmabgabe nach dem Alter gab, wie sie in der Bundesrepublik zumindest bis einschließlich 1990 im Rahmen der amtlichen Repräsentativstatistik erfolgte.

bedarf wohl ebenso wenig eines besonderen Belegs wie die Hypothese, daß mit zunehmendem Alter der revolutionäre Elan der Aktivitas nachzulassen pflegt. Sozusagen ein Nebenprodukt dieser Betrachtung ist die – natürlich nicht ganz neue, aber eben doch mit neuen und, wie ich glaube, zuverlässigeren Daten untermauerte – Erkenntnis, daß die NSDAP der „Kampfzeit“ eine ausgesprochen jugendliche und entsprechend gut mobilisierbare Bewegung darstellte, was sicherlich einen beträchtlichen Teil ihres alle anderen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten weit in den Schatten stellenden Aktivismus und ihrer umstürzlerischen Dynamik erklären dürfte.³⁰

Verbürgerlichungstendenzen im Gefolge der „Machtergreifung“

Die sich bereits bei der Betrachtung des Durchschnittsalters und des Familienstands abzeichnende Tendenz zur Verbürgerlichung und größeren Etabliertheit der Parteimitglieder schlägt sich natürlich sehr viel direkter im Wandel der beruflichen Zusammensetzung der Neueintretenden während der Machtergreifungsphase nieder (Tabelle 1).

Tab. 1: Die Entwicklung der beruflichen Zusammensetzung der NSDAP-Neumitglieder zwischen 1925 und 1933 auf jährlicher Basis (in Prozent)

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	25-33	1933
Arbeiter inkl. Hausangestellte	38	48	46	42	37	35	41	42	33	40	33
Angestellte/Beamte	30	23	25	20	21	21	19	22	30	21	30
Selbstständige	26	22	22	32	35	37	32	28	31	31	31
ohne Beruf	7	7	7	6	6	7	8	8	5	8	5
Stichproben-größe	744	604	504	820	1795	2125	2131	2117	2163	10862	2141

„25-33“: Durchschnittswerte für die Phase von der Wiederbegründung der NSDAP im Jahre 1925 bis zur „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933. „1933“: Durchschnittswerte für die Phase nach der „Machtergreifung“ bis zur Schließung der Partei. Durchschnittswerte ermittelt aufgrund von Gewichtungen, die die unterschiedlichen jährlichen Eintrittszahlen berücksichtigen.

³⁰ Zur Altersverteilung vgl. auch Kater, *The Nazi Party*, S. 261, der hier die Zahlen der „Partei-Statistik“ von 1935 übernimmt; vgl. auch ebd., S. 268-70; J. W. Falter, *Die Jungmitglieder der NSDAP zwischen 1925 und 1933. Ein demographisches und soziales Profil*, in: R. Krabbe Hrsg., *Politische Jugend in der Weimarer Republik*, Bochum 1993, S. 202-21; ders., *Wer wurde Nationalsozialist? Eine Überprüfung von Theorien über die Massenbasis des Nationalsozialismus anhand neuer Datensätze zur NSDAP-Mitgliedschaft 1925-1932*, in: H. Grabitz u. a. Hrsg., *Die Normalität des Verbrechens. Bilanz und Perspektiven der Forschung zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen*. Fs. W. Scheffler, Berlin 1994, S. 20-41; zum Aktivismus bei Wahlkämpfen vgl. G. Paul, *Aufstand der Bilder. Die NS-Propaganda vor 1933*, Bonn 1990.

Tab. 2: Die berufliche Stellung der NSDAP-Neumitglieder 1925-1933 in den Kategorien der Berufs- und Volkszählung von 1933 (in Prozent)

	1925-9/1930	10/1930-1/1933	2/1933-12/1933
Selbstständige	33	30	31
Angestellte/Beamte	23	21	30
Arbeiter inkl. Hausangestellte	38	41	33
ohne Beruf	6	8	5

Selbstständige = ohne leitende Angestellte und Beamte; Angestellte/Beamte = inklusive der Leitenden; Bevölkerung = Soziale Gliederung der deutschen Wohnbevölkerung über 18 Jahre, berechnet nach StDR, Bd. 458, S. 18 und S. 63 f.

Tab. 3: Die berufliche Stellung der NSDAP-Neumitglieder 1925-1933 nach den Kategorien der Berufs- und Volkszählung von 1933, aufgeschlüsselt nach Geschlecht (in Prozent)

	Männer				Frauen			
	1/1925-9/1930	10/1930-1/1933	2/1933-12/1933	VZ/BZ 1933	1/1925-9/1930	10/1930-1/1933	2/1933-12/1933	VZ/BZ 1933
Selbstständige	35	32	33	24	3	6	5	20
Angestellte/Beamte	22	21	29	16	26	24	50	6
Arbeiter inkl. Hausangestellte	39	43	35	47	20	21	15	17
ohne Beruf	4	5	4	13	50	49	31	57

Der vor 1933 mit über 40% erstaunlich hohe Arbeiteranteil unter den Neumitgliedern sinkt während der Machtergreifungsphase auf „nur noch“ rund ein Drittel, während gleichzeitig der Prozentsatz der Angestellten und Beamten von etwas über 20 auf 30% ansteigt. „Erstaunlich hoch“ erscheint ein Arbeiteranteil von mehr als 40% aus zweierlei Gründen: Zum einen, da noch immer von vielen die NSDAP als eine typisch mittelständische Partei charakterisiert wird, obwohl nun schon seit einiger Zeit ein vergleichbar hoher Arbeiteranteil unter den NSDAP-Wählern (und eine entsprechend ausgeprägte Anfälligkeit von Arbeitern gegenüber der NSDAP) nachgewiesen worden ist.³¹ Zwar stellen diese 41 oder 42% noch immer eine gewisse Unterrepräsentation von Arbeitern innerhalb der NSDAP dar, wie der Vergleich mit der Berufszählung belegt, doch ist diese so gering, daß man guten Gewissens auch von ihrer Mitgliedschaft her nicht mehr von einer reinen oder doch weit überwiegenderen Mittelschichtsbewegung sprechen kann. Der andere, theoretisch weitaus bedeutsamere Grund, diesen Prozentsatz erstaunlich hoch zu finden, liegt in der durchweg niedrigeren Aktivitäts- und Partizipationsrate von Arbeitern in Bezug auf die Mitgliedschaft in politischen Parteien. Nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in so gut wie allen westlichen Demokratien sind Arbeiter unter Parteimit-

³¹ Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 198-230; J. W. Falter u. D. Hänisch, Die Anfälligkeit von Arbeitern gegenüber dem Nationalsozialismus bei den Reichstagswahlen 1928-1933, in: AFS 1986, S. 179-216, Reprint in this HSR Supplement.

gliedern fast immer unterrepräsentiert, insbesondere, wenn man innerhalb der verschiedenen Parteien die Arbeiteranteile unter den Wählern und Mitgliedern vergleicht. Dies gilt selbst für die Mehrzahl der traditionellen Arbeiterparteien. Insofern erscheint das Erstaunen über diesen Prozentwert mehr als gerechtfertigt.

Daß es sich dabei nicht um ein Methodenartefakt aufgrund willkürlich konstruierter Vergleichsmaßstäbe handelt, belegen zunächst die in den Tabellen 2 und 3 wiedergegebenen Auszählungen, wo als *Tertium Comparationis* einmal die Stärke der jeweiligen Berufsgruppe in der Gesamtbevölkerung über 18 Jahren (= Parteieintrittsalter) ohne die Berufslosen und zum anderen, nach dem Geschlecht getrennt, die einzelnen Berufsgruppen unter Berücksichtigung der Berufslosen aufgeführt sind. Letzteres erfolgt, um der Kritik zu begegnen, daß in der Partei kaum Frauen vertreten gewesen seien und man die Berufszusammensetzung der NSDAP daher besser an einem „männlichen Maßstab“ messen solle.³² Daß es sich auch nicht überwiegend um sog. atypische Arbeiter handelt, belegt eine andernorts publizierte und hier durch keine eigene Tabelle oder Abbildung belegte Aufgliederung der Neu-Parteigenossen, die Arbeiter waren, nach Branchen.³³ Es überwiegen keineswegs Arbeiter aus der Landwirtschaft oder typisch handwerklich-mittelständisch geprägten Branchen, wie manche zur Salvierung der Mittelschicht- oder Kleinbürgerthese ad hoc vorgebracht haben.³⁴ Auch auf der Mitgliederebene muß man wohl endgültig – zumindest für die Jahre vor 1933 – von der traditionellen Mittelschichtthese, mit der sich ja auch niemals die krasse Unterrepräsentation von Katholiken innerhalb der NS-Wählerschaft vertragen, Abschied nehmen. Dessen ungeachtet waren die Angehörigen der sogenannten Neuen Mittelschicht, also die Angestellten und Beamten, im Vergleich zu ihrem Anteil in der Bevölkerung über 18 Jahren in der Tat innerhalb der Partei in allen drei Untersuchungsperioden überrepräsentiert (vgl. Tabelle 2 und 3). Allerdings ist bei der Interpretation dieses Faktums

³² Ich finde das zwar nicht unplausibel, aber auch nicht völlig überzeugend, da die Partei prinzipiell ja allen nichtjüdischen Deutschen über 18 Jahren offen stand und auch Frauen nicht grundsätzlich aus der Partei ferngehalten wurden. Aber selbst wenn man sich auf diese Argumentation einläßt: Es zeigt sich, daß auch bei Männern vor der „Machtergreifung“ nicht von einer so starken Unterrepräsentation von Arbeitern ausgegangen werden kann, wie von der Mittelschichtthese unterstellt wird. Bei den Frauen verläuft die Verteilung sogar eher hypothesenkonträr.

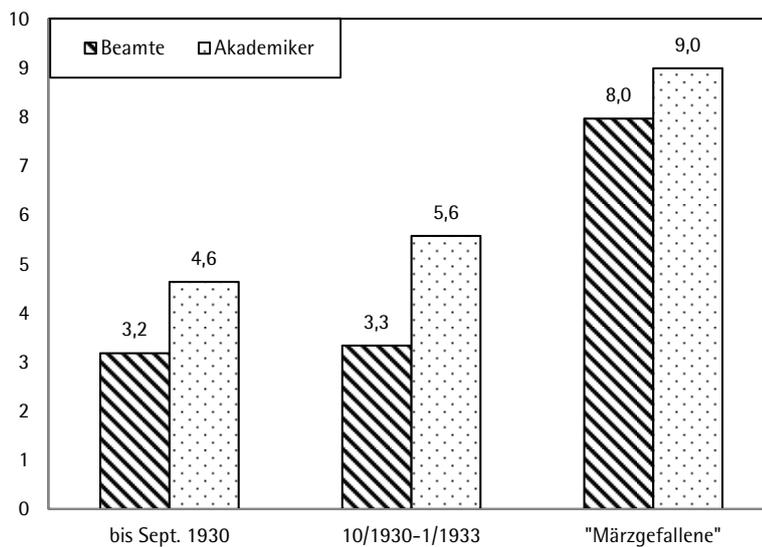
³³ Vgl. dazu W. Brustein u. J. W. Falter, *Who Joined the Nazi Party? Assessing Theories of the Social Origins of Nazism*, in: *Zeitgeschichte* 22, 1995, H. 3/4, S. 83-108; ferner dies., *The Sociology of Nazism. An Interest-Based Account*, in: *Rationality and Society* 16, 1994, S. 369-99.

³⁴ Diese branchenspezifische Zuteilung ist allerdings aufgrund der verfügbaren Angaben auf den Mitgliedskarten nur für einen begrenzten Prozentsatz der Arbeiter möglich. Es besteht jedoch kein Grund zu der Annahme, daß die Ausfälle systematischer Natur sind, wodurch in der Tat Verzerrungen entstünden. Vgl. hierzu auch die in Tabelle 4 wiedergegebenen Auszählungen.

zu berücksichtigen, daß gerade diese Berufsgruppe im internationalen Vergleich eine stark überdurchschnittliche Tendenz aufweist, sich politischen Parteien anzuschließen. Bei den Selbständigen und den Parteimitgliedern ohne Beruf schließlich ergeben sich 1933 gegenüber den beiden vorangehenden Phasen nur geringfügige Verschiebungen. Zählt man Angestellte, Beamte und Selbständige zusammen, so wächst ihr Anteil unter den NSDAP-Neumitgliedern während der Machtergreifungsphase von etwas über 50 auf rund 60%, auch dies sicherlich ein Indiz für die von Adolf Hitler prognostizierte und befürchtete „Verbürgerlichung“ der Partei.

Diese Tendenz zur „Verbürgerlichung“ schlägt sich auch in der Verteilung der NSDAP-Neumitglieder auf die drei Wirtschaftsabteilungen nieder. Nach der „Machtergreifung“ steigt der Anteil von Neumitgliedern aus dem Dienstleistungssektor mit seinen Verwaltungsberufen deutlich an, während der Prozentsatz der im Agrarsektor tätigen Personen klar und der Anteil der im Produktionssektor Beschäftigten geringfügig zurückgeht.³⁵

Abb. 9: Der Anteil der Beamten und Akademiker unter den NSDAP-Neumitgliedern während der Machtergreifungsphase und früherer Eintrittsperioden (in Prozent)



³⁵ Der Anteil von Beschäftigten im Agrarsektor geht von der zweiten zur dritten Eintrittsperiode von 19,6 auf 14,7%, der der Neumitglieder aus dem Produktionssektor von 42,7 auf 39,8% der Eintretenden zurück, während der Prozentsatz von Beschäftigten des Tertiären Sektors nach dem 30. Januar 1933 von 37,7 auf 45,5% ansteigt.

Daß sich dabei insbesondere auch Beamte und Akademiker verstärkt der NSDAP anschlossen, geht sehr deutlich aus Abbildung 9 hervor. Der Beamtenanteil unter den NSDAP-Neuzugängen verdreifacht sich während der Machtergreifungsphase nahezu, während sich der Prozentsatz der akademischen Berufe immerhin mehr als verdoppelt.

Es ist, als ob plötzlich eine Schleuse geöffnet worden wäre: Waren es vor der „Machtergreifung“ rund 44.000 Beamte und 13.000 Lehrer, die in der Partei organisiert waren, so stieg ihre Zahl im Jahre 1933 der offiziellen „Partei-Statistik“ zufolge auf 179.000 bzw. 71.000.³⁶ Wie stark Beamte und insbesondere Lehrer nach dem 30. Januar 1933 in die Partei hineindrängten, belegt auch der folgende Zahlenvergleich: 7,3% aller Berufstätigen, aber 20% aller Beamten und 30% aller Lehrer waren schon 1933/34 Mitglied der NSDAP. Dahinter stand sicherlich nicht ausschließlich oder auch nur hauptsächlich ein weltanschauliches Anliegen, sondern vielfach ein aus Nützlichkeitsabwägungen gespeistes rationales Kalkül. Für viele diente der Antrag auf NSDAP-Mitgliedschaft wohl der Absicherung der Beamtenstellung und einer Verbesserung der Beförderungschancen,³⁷ dies umso mehr, als nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums am 7. April 1933 viele Beamte um ihre Stellung fürchten mußten. Für die Beamten läßt sich dieser Drang, noch rechtzeitig in die Partei aufgenommen zu werden, ähnlich wie der verstärkte Erwerb des Parteibuchs des jeweiligen Siegers nach jedem Machtwechsel im Bund und den Ländern, mit Hilfe der Kategorien der Neuen Politischen Ökonomie als eine durchaus rationale Handlung erklären. Man mag diese Form des Opportunismus nicht billigen, aber um nochmals mit Sebastian Haffner zu sprechen: Sie ist nur allzu menschlich.

Als Fazit ist sicherlich Martin Broszat zuzustimmen, wenn er diese Zahlen im Sinne einer Tendenz der NSDAP, sich zur Staatspartei des „Dritten Reiches“ zu entwickeln, interpretiert. Schon die Zeitgenossen sahen dies ganz ähnlich: Nicht umsonst drückt die NSDAP-Reichsstatistik eineinhalb Jahre später gerade im Zusammenhang mit der Überrepräsentation von Beamten und Lehrern in einer Reihe von Gauen ihr Unbehagen über diese Entwicklung aus. Ein Zitat aus dieser nur für die obersten Parteigremien bestimmten und damit relativ glaubhaften organisatorischen Bestandsaufnahme der NSDAP soll als Illustration dieses parteioffiziellen, ganz auf der Linie Adolf Hitlers liegenden Unbehagens dienen: „Hier handelt es sich zweifellos um Konjunkturritter [...]“.³⁸ Man könnte mühelos anhand der vorliegenden Datensätze noch stärker ins Detail gehen, indem man beispielsweise die einzelnen Berufsgruppen nach

³⁶ Zu berücksichtigen ist bei der Interpretation dieser Zahlen, daß es sich bei Angaben aus der „Partei-Statistik“ um den Mitgliederbestand handelt, während sich die Schaubilder auf die Neuzugänge beziehen.

³⁷ Vgl. Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 152f.

³⁸ „Partei-Statistik“, Bd. 1, S. 75.

dem Ausbildungsstand aufgliederte, wobei auch hier der Trend zu höherer Qualifikation und höherem beruflichen Status erkennbar würde, doch erlaubt der verfügbare Raum an dieser Stelle nur noch die Wiedergabe einer einzigen Tabelle, in welcher der Wandel der sozialen Schichtzugehörigkeit der NSDAP-Neuzugänge untersucht wird.³⁹

Tab. 4: Die soziale und berufliche Schichtung der NSDAP-Neumitglieder 1925-1933 (in Prozent)

	1925-9/1930	10/1930-1/1933	1/1933-12/1933
<i>Unterschicht</i>	(37,5)	(41,1)	(32,9)
Arbeiter in der Landwirtschaft	3,8	5,2	3,8
ungelehrte/angelernete Arbeiter	11,5	11,7	11,5
Facharbeiter, Vorarbeiter	21,5	23,0	18,3
Häusliches Personal	0,7	1,2	0,4
<i>Untere/mittlere Schicht</i>	(53,6)	(47,9)	(55,7)
Meister (meist selbstständig)	4,3	2,9	4,2
nicht-akademische Freie Berufe	2,9	3,1	3,1
untere/mittlere Angestellte	15,4	13,6	14,9
unterer/mittlerer öffentl. Dienst	5,8	5,3	13,2
Kaufleute u. Gewerbetreibende	13,1	11,6	10,5
Land- und Forstwirte	12,1	11,3	9,7
<i>Oberschicht/ obere Mittelschicht</i>	(5,2)	(6,3)	(8,7)
Leitende Privatangestellte	0,6	0,5	1,0
Leitende Beamte	0,2	0,4	1,2
Universitätsstudenten	1,7	2,0	1,4
akademische Freie Berufe	1,5	1,9	3,0
Unternehmer/Großkaufleute	1,3	1,5	2,1
<i>Sozialstatus unklar</i>	(3,7)	(4,7)	(2,7)
sonstige Studenten	0,9	0,6	0,4
Pensionäre und Rentner	0,9	1,2	1,2
Ehefrauen/Familienangehörige	1,8	2,9	1,0
Militärangehörige	0,1	0,1	0,1

Tabelle 4 belegt, daß nach der „Machtergreifung“ der Anteil der aus der Unterschicht stammenden Mitglieder, der zuvor bei über 40% gelegen hatte, auf rund 33% zurückgeht, während einerseits der Prozentsatz der Mittelschichtangehörigen von rund 48 auf rund 56% wächst und gleichzeitig der Prozentsatz der aus der Oberschicht stammenden Neumitglieder von knapp 6 auf etwa 9% ansteigt und sich damit innerhalb der Neumitgliedschaft gegenüber der Vor-

³⁹ Daß es sich bei der Vercodung der Berufe nach verschiedenen Schichtungsmodellen um eine zeitlich wie intellektuell formidable Angelegenheit handelt, versteht sich fast von selbst. Denn aus Berufsangaben allein läßt sich nur in den seltensten Fällen die soziale Schichtzugehörigkeit ablesen. Andere Faktoren wie Alter, Wohnort etc. wurden im Zweifelsfall als zusätzliche Indikatoren eingesetzt. Auf diese Weise war dann eine relativ komplette Vercodung der 42.000 Parteigenossen unserer Stichprobe möglich.

Machtergreifungsphase um rund 50% anwächst.⁴⁰ Mit der „Machtergreifung“ scheint die NSDAP nun auch für die „höheren Stände“ hoffähig geworden zu sein. Auf einmal kann es Vorteile bringen, ihr als Beamter, Akademiker, Manager oder Unternehmer anzugehören.

Resümee

Die Personen, die sich der NSDAP während der Machtergreifungsphase anschlossen, waren gegenüber den vorangegangenen beiden Eintrittsperioden deutlich älter und etablierter; die Partei rekrutierte nach dem 30. Januar 1933 weitaus mehr Personen aus der Mittel- und Oberschicht als vorher; das bis unmittelbar vor der „Machtergreifung“ so überraschend starke Arbeiterelement trat nun etwas zurück, dennoch aber bildeten auch nach dem 30. Januar 1933 Arbeiter mit rund 33% aller Neuzugänge noch immer die stärkste Berufsgruppe. Insbesondere aber waren es Beamte und Akademiker, die nun in die Partei drängten.⁴¹ Alle hier präsentierten Resultate deuten in die gleiche Richtung: Die von Hitler prognostizierte und wohl auch ernsthaft befürchtete Tendenz zur „Verbürgerlichung“, zur Herausbildung einer neuen Staatspartei (Broszat), ist unverkennbar; angesichts der mehr als eineinhalb Millionen „Märzgefallenen“ und „Maiveilchen“ war sie auch durch einen vorübergehenden Aufnahmestopp nicht mehr umkehrbar.

⁴⁰ Die in Tabelle 4 verwendeten Berufs- und Schichtkategorien entsprechen dem von Mühlberger, *Hitler's Followers*, entwickelten sozialen Klassifikationsschema, das etwas ausführlicher und genauer ist als das von Kater, *The Nazi Party*, vorgelegte Schema. Unsere Auszählungen belegen, daß die von Mühlberger anhand mehrerer regional begrenzter Auszählungen ermittelten Resultate größenordnungsmäßig weitestgehend auch für das Reichsgebiet insgesamt zutreffen.

⁴¹ Dies sollte sich bei der kurzfristigen Wiederöffnung der Partei im Jahre 1937 noch einmal und sogar noch krasser als 1933 wiederholen. Vgl. Kater, *The Nazi Party*, S. 252.